

## PRESSEINFORMATION

### **Sicherheit im Krankenhaus: Wie PatientInnen aktiv werden**

*„Sicher ist sicher“, eine Initiative der Plattform für Patientensicherheit, setzt sich für mehr Sicherheit bei Krankenhausaufenthalten ein und nimmt dabei die Rolle der PatientInnen unter die Lupe.*

(Wien, 2012-03-15) – Patientensicherheit und Risikomanagement haben in den letzten Jahren einen großen Stellenwert in den nationalen Gesundheitssystemen erhalten. Ausgelöst und begünstigt wurde diese Entwicklung durch verschiedene Initiativen auf internationaler Ebene. Sowohl die EU<sup>1</sup> als auch die WHO<sup>2</sup> haben den Mitgliedstaaten immer wieder gute Vorschläge für nationale Strategien und Initiativen gegeben. „Diese Aktivitäten richteten sich aber vorrangig an Gesundheitsexperten. Dass auch PatientInnen einen positiven Beitrag zu mehr Patientensicherheit leisten könnten, rückt erst langsam in das Bewusstsein der Verantwortlichen“, ist Dr. Gerald Bachinger, Sprecher der Patientenanwälte Österreichs überzeugt. Und das ist wichtig, denn: Medizin und Pflege sind nicht frei von Risiken.

In Dänemark wurde beispielsweise von der Danish Society for Patient Safety (DSFP) ein aufwendiges Handbuch für PatientInnen – „A Patient’s Guide to a Better Hospital Stay“ – entwickelt, das auf 129 Seiten die zentralen Punkte zur Erhöhung der Patientensicherheit zusammenfasst. In der Schweiz läuft auf Betreiben der Stiftung Patientensicherheit eine ausgereifte Initiative zur Einbeziehung von PatientInnen in die Sicherheit im Krankenhaus: Eine Broschüre gibt einfache Anleitungen, worauf PatientInnen achten sollen und wie sie selbst einen Beitrag zu mehr Patientensicherheit leisten können. Ein Beispiel eines auf Patientensicherheit fokussierten und gleichzeitig beeindruckend einfachen Instruments wurde von der University of California in Form eines Flyers entwickelt.

In Österreich hat sich die „Plattform Patientensicherheit“ des Themas angenommen. Unter dem Titel „Involve Yourself In Your Care“ wurde ein Projekt gestartet, wie und in welchem Umfang PatientInnen in das Sicherheitsthema im Krankenhaus eingebunden werden können. „Es ist wichtig

---

<sup>1</sup> Patient Safety – Making it Happen, Luxembourg Declaration on Patient Safety: „...to provide patients with full and free access to their personal health information whilst ensuring data accuracy and that patients fully understand their treatment. It is acknowledged that “informed patients” are well positioned to safeguard their own health...“

<sup>2</sup> Speak Up, World Alliance for Patient Safety, Forward Programme, October 2004

PatientInnen zu sensibilisieren, zu animieren selbst aktiv zu werden. Ihre Beobachtungen und Erfahrungen sind für das Gesundheitspersonal sehr wertvoll, denn schließlich sind sie die einzigen, die den gesamten Prozess des Krankenhausaufenthaltes miterleben“, betont Univ.-Prof. Dkfm. Dr. Eugen Hauke, Institut für Krankenhausorganisation, Karl Landsteiner Gesellschaft, Wien.

Das Ergebnis des Pilotprojektes ist der Folder „Sicher ist sicher“, der PatientInnen sensible Bereiche des Behandlungsprozesses erläutert und ihre Mitarbeit aktiviert. Themenbereiche sind beispielsweise die Information rund um die eigene Erkrankung, die Kommunikation mit KrankenhausmitarbeiterInnen, Hygienemaßnahmen sowie Wissenswertes zur Medikamenteneinnahme, der allgemeinen Gefahrenvermeidung und dem Entlassungsmanagement. „Der Folder ist kurz, prägnant und übersichtlich gestaltet, sodass der Zugang möglichst niederschwellig gestaltet wurde“, betont Bachinger. Dr. Peter Gausmann, Geschäftsführer, GRB Gesellschaft für Risiko-Beratung mbH, Deutschland, wertet seit mehr als 15 Jahren Schadensfälle im Gesundheitsbereich aus und kennt die Dynamik des Themas genau: „Wir haben in der Vergangenheit enorm viel in das Sicherheitsniveau von Krankenhäusern investiert. Gleichzeitig haben aber PatientInnen immer weniger Vertrauen in unser Angebot bekommen. Mit Kampagnen wie ‚Sicher ist sicher‘ wollen wir dieses verlorene Vertrauen wieder zurückgewinnen und das Bild zurechtrücken, das in der Öffentlichkeit vorherrscht“, so Gausmann.

Erste Erfahrungen zur praktischen Anwendung in zwei Krankenanstalten liegen bereits vor. „Es hat sich deutlich gezeigt, dass die Frage der Patientensicherheit für PatientInnen und MitarbeiterInnen gleichermaßen relevant sind“, ergänzt Bachinger. 75 Prozent der PatientInnen beurteilen den Folder hinsichtlich Verständlichkeit, Anwendbarkeit als sehr gut bzw. gut und sind auch überzeugt, durch die Anwendung der Empfehlungen Fehler vermeiden zu können. Anders sieht es bei den MitarbeiterInnen aus: Nur 20 Prozent meinen, durch die aktive Einbeziehung der PatientInnen Fehler vermeiden zu können. Damit stellen sie derzeit eines der größten Optimierungspotenziale zur Einbeziehung der PatientInnen in Sicherheitsfragen dar.

### ***Über die Plattform Patientensicherheit***

ANetPAS – Austrian Network for Patient Safety – ist ein unabhängiges nationales Netzwerk, dem alle relevanten Einrichtungen und ExpertInnen des österreichischen Gesundheitssystems angehören, die sich mit Patientensicherheit und Qualitätssicherung beschäftigen. Die österreichische Plattform für Patientensicherheit wurde 2008 mit Unterstützung des Bundesministeriums für Gesundheit, Frauen und Jugend am Institut für Ethik und Recht in der Medizin errichtet und ist als Collaborating Partner ins Netzwerk EUNetPaS eingebunden. Info und Kontakt: [www.plattform-patientensicherheit.at](http://www.plattform-patientensicherheit.at)

### ***Kontakt für Presserückfragen:***

Dr. Gerald Bachinger, Sprecher der Patientenanwälte Österreichs, [gerald.bachinger@noel.gv.at](mailto:gerald.bachinger@noel.gv.at)  
Mag. Renate Haiden, Publish Factory GmbH, [haiden@publishfactory.at](mailto:haiden@publishfactory.at), Tel: 02236/384 348

***Fotos in Druckqualität stehen ab 16. März auf [www.publishfactory.at/presse](http://www.publishfactory.at/presse) zum Download bereit.***